

**KAMMEROPER WIEN**

Stationen eines Untergangs

In der Wiener Kammeroper zeigt Stefan Herheim Gottfried von Einems „Der Prozess“.



Robert Murray trägt die Hauptlast des Abends

HERWIG PRAMMER

Oper

Der Prozess.

Bis 22. 12, Kammeroper Wien.

Herzlich Willkommen zur Generalprobe“, begrüßt Intendant und Regisseur Stefan Herheim das Premierenpublikum. Der echte Durchlauf von Gottfried von Einems Kafka-Oper „Der Prozess“ sei Viren zum Opfer gefallen. Hätte er es nicht erzählt, es wäre niemandem aufgefallen. Sein junges Team geht mit Spiellust, Leidenschaft und Präzision ans Werk.

Die Kammeroper zeigt eine den einstigen Corona-Vorgaben angepasste, abgelenkte Fassung. Anstelle von 80 Orchestermusikern sitzen nur 24 am hinteren Rand der Bühne. Zur Hälfte stellt sie das Klangforum Wien, zur Hälfte die PPCM-Academie der Kunstuni Graz. Herheim straffte das Stück und ver-

teilte die verbleibenden 18 Rollen auf acht Sänger und eine Sängerin. Die Hungerkur schadet dem Werk nicht. Das virtuose Ensemble bringt unter der Leitung Walter Koberas die Raffinesse der polystilistischen Partitur Einems sogar markanter und bissiger zur Geltung, als es ein großer Klangkörper könnte. Die Nähe des Publikums zur Bühne ermöglicht darüber hinaus eine ungewohnte Wortdeutlichkeit und Unmittelbarkeit.

Stefan Herheim liebt es, die Urheber in seine Inszenierungen einzubinden. Diesmal holt er gleich beide Autoren auf die Bühne: Josef K. verschmilzt mit weißem Rauschbart mit dem Komponisten, Franz Kafka be-

gleitet als gegerter Conférencier das beklemmende Geschehen. Die Parallele drängt sich auf, war der Komponist doch zeitlebens von Gestapo-Verhören in Berlin traumatisiert, deren Grund er – wie Kafkas Josef K. – nie erfuhr. Für die absurde, tödliche Revue hat Silke Bauer ein flexibles Zimmer mit klangdurchlässiger Rückwand gebaut. Ein Messingbett und ein zum Schreibtisch mutiertes Piano genügen als Ausstattung. Nina Paireders witzige, schrille Kostüme und Perücken identifizieren die wechselnden Personen.

Robert Murray trägt als gepeinigter Komponist die Hauptlast des Abends. Mit zähem Durchhaltevermögen und Ausdruck-

kraft hetzt er durch die Stationen seines Untergangs. Anne-Fleur Werner schreckt als einzige Protagonistin in Kafkas Männerwelt souverän vor keiner Selbstentblößung zurück. Unglaublich, was ihr an musikalischer Präzision und Schönheit neben der geforderten akrobatischen Sexarbeit möglich ist. Unter den Herren sticht Alexander Grassauer in drei Rollen hervor. Mit Wohlklang und Durchschlagskraft treibt der Bassbariton den Angeklagten zur Verzweiflung, besonders bedrohlich als feister Bischof.

Herheim gelang ein grausam kurzweiliger Operabend, der die Lebenskraft dieser ersten Kafka-Vertonung unter Beweis stellt. **Thomas Götz**